

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 4 (1911)
Heft: 4

Artikel: Gedanken zur Propaganda des Freidenkertums
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Offizielles Organ des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes

Herausgegeben vom Deutsch-schweizerischen Freidenkerbund.
Postskriptum VIII 964.
Sekretariat: Kindermarkt 20, Zürich 1.

IV. Jahrgang. — 1. April 1911.
Erscheint monatlich. No. 4. Einzelnummer 10 Cts.

Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 2. — pro Jahr
Alle schwäizerische Postkarte nehmen Abonnements entgegen.
Inserat: 6 mal gedruckte Monatszettel 15 Cts., Zürich 8.
holungen Rabatt. — Inseraten-Regie: Conzett & Cie., Zürich 8.

Gedanken zur Propaganda des Freidenkeriums.

von J. G. Blanchard, London.

Wohl gibt es keinen Freund unserer Sache, keinen einflussreichen und aufmerksamen Beobachter, dem nicht das verhältnismäßig langsame Wachstum der freidenkerischen Bewegung — und damit das Gedächtnis des Humanismus überhaupt — bedauerlich aufgefallen wäre. Freidenkerium ist ja alt, sehr alt. Wie die meisten von uns wissen, ist es beinahe so alt wie die Welt. Hundert Jahre vor Christus tat der große römische Denker Ennius (geb. 239 v. Chr., gest. 169) den denkwürdigen Ausspruch: „Mag es nur eines oder mehrere überirdische Wesen geben, so viel ist sicher, daß es oder sie sich nicht um die Geschichte der Menschen kümmern.“ War das nicht ein freidenkerischer Gedanke? Lewiss. Und wie kommt es, daß dieser Ausspruch — ein grundlegender Ausspruch — nicht offen verkündet, in den Schulen gelehrt, ja daß er sogar systematisch ignoriert und geheim gehalten wird? Man sagt mir: das ist die Schuld der Priesterherrschaft, welche geistlich die Menschen verbunnißt; es ist die Schuld der Schule, welche das Eigentum des Staates ist. Und da der Staat in den Händen der mächtigen und begüterten Klassen liegt, welche ihn zu ihren Vorteil, also gegen das Allgemeininteresse ausbeuten, so wird nicht geduldet, daß den Massen unverfälschte Wahrheit zu Teil werde. Sehr wahre — im Allgemeinen gesprochen. Aber der Staat und die Schule und die Priesterherrschaft haben nicht verhindern können, daß diese Erkenntnis, mehr oder weniger unbewußt, in den Köpfen und Herzen vieler Millionen sich festsezt und dort fruchtbbringend keime. Und heute: was ist die Lage? Unsere Gedenkungsfreunde (nicht nur die im engern, auch die im weitern Sinne: ich meine die allerdings uneinig gestandene, oft widerstreitende Freidenker), unsere Gedenkungsfreunde, sage ich, zählen nach Regionen. Kein gebildeter Mensch, der nicht im Herzensgrunde Freidenker wäre. Ja die Geistlichkeit, selbst der hohe Clerus¹) gesteht offen ein, daß die Religion nirgendswo zu finden ist, daß christliche Betätigung keineswegs existiert. Sie gesieht fern — wenn auch ungern — ein, daß der Dogmenglaube auf hältlose Grundlage ruht. Unter diesen Umständen muß man natürlich fragen: „Ja, wie kommt es denn, daß das Freidenkerium nicht zum Durchbruch gekommen ist, daß es sich nicht emporgerungen hat zur gebietenden, weltumformenden Macht?“ Und die Antworten sind gar verschieden. Wenn auch dafür allerlei mehr oder weniger oberflächliche Gründe angeführt werden mögen, so glaube ich, es liegt eine tiefer wurzelnde, eine Hauptursache vor, welche bislang nicht genügend erkannt und noch viel weniger gewürdigt worden ist.

Es sei zuerst nachdrücklich betont, daß das Freidenkerium, wenn es erfolgreich sein, also zur weltgebietenden Macht emporwachsen will, durchgreifend und allseitig sein muß. Es darf sich nicht auf einseitige, sagen wir z. B. auf rein dogmatische oder theologische Polemik beschränken. Dies zu tun wäre meiner Ansicht nach eine verfehlte Auffassung. Nicht nur spricht das Beispiel der hervorragendsten Führer dagegen (ich zitiere Dr. Max Nordau auf dem europäischen Festlande, Bradlaugh in Großbritannien, Ingersoll in den Vereinigten Staaten), sondern — wie sich dies leicht auf induktivem Wege darum läßt — es liegt absolute Notwendigkeit vor, daß das Freidenkerium in einschneidender Form, nämlich als Fortschritt in sozialer, politischer, wirtschaftlicher, intellektueller und — vor allem — moralischer Belehrung auszugestalten. Ein klein wenig Überlegung, ein klein wenig Gefühl wird dies klar machen. Denn: so wenig das durchschnittliche menschliche Wesen nur von einem einseitig beschränkten Standpunkte — sei es welcher es sei — aufgesetzt und behandelt werden kann, ebenso wenig der Organismus, in welchem eben dasselbe nur einen verhüllend kleinen Tropfen bildet, nämlich die sogenannte Gesellschaft. Freidenkerium heißt Freiheit — Aufstieg durch den freien Gedanken zum freien Bürgerkum, zur freien Selbstverwaltung, zur vollen und wahren Selbstentwicklung

und Selbstachtung und Selbstangehörigkeit. Es ist also verderblich zu behaupten — und zu hundert (wie dies leider so häufig geschieht) — als sei die Aufgabe des Freidenkeriums lediglich antiklerikale, antiklerikale Propaganda. Sie ist mehr, weit mehr. Dies zu beweisen dürfte nicht schwer sein. Nehme man die Haltung der Herrscher, der Souveräne in irgend einem konstitutionellen Staate Europas. Wie sehr diejenigen ihre Absichten in geheimnisvolles Stillschweigen hüllen oder gar von ihren Vertretern offiziell desavouieren lassen mögen: soviel ist aus den Handlungen derselben ersichtlich, daß sie 1. die stärksten Stützen rücksichtiger militärischer und maritimer Rüstungen, und daß sie 2. der unumstechliche Gemshuhs eines ausgebrettenen Volksbildungssystems sind. Und in beiden Beziehungen steht ihnen der Clerus höchst tenselsgerecht — wollte sagen: höchst sachgerecht — zur Seite. Wenn daher die Vertreter des Freidenkeriums wollen, daß ihre Leser den Nebergriffen des Klerikalismus entgegenstehen, so müssen sie logischerweise auch wünschen, daß denselben eine volle Schulbildung zuteil werde, und wenn sie verlangen, daß dieselben zu kräftigem Bürgerum emporwachsen, so müssen sie ebenso sehr der militärischen Dressur und der Hand in Hand gehenden massenhaften Geldverschwendungen sich entgegenstellen. Eines bedingt das andere. Oder: es sei der Standpunkt in anderer Sprache dargelegt. Heißt es „Freiheit anstreben“, wenn man des politischen Machthebels freiwillig sich begebt? Nirgends weniger als auf freidenkerischem Gebiete ist das „Laissez-faire, laissez-passer“ am Platze. Wer nicht schreibt, wird geschoben. Wenn man mir entgegenhält, daß durch solche Aktion die Kräfte gesplittet werden, so erwidere ich: Berücksichtigung der Kräfte ist nicht zu befürchten, so lange unentwegt das Hauptziel: volle durchgreifende Emancipation des Menschen geschlechtes durch Selbstbefähigung eines jeden, aber ohne gewinnstüchtige Motive — im Auge behalten wird.

„Le cléricalisme, voilà l'ennemi!“ Ja, das berühmte Wort Gambettas ist auch das unsere. Und der Klerikalismus in unserer Freiheit nicht nur im intellektuellen, im dogmatischen und theologischen Sinne (wie so viele Leiter freidenkerischer Organe es aufzufassen und darzuleben belieben), sondern in all und jeder Beziehung — auf volkswirtschaftlichem, politischem, moralischem und — nicht zuletzt — auf sexuellem Gebiete. Hier also muß der Hebel angegriffen werden. Es muß klar erkannt werden, daß alle Reformen Hand in Hand gehen, daß sie einander gegenseitig bedingen, daß sie unlosbar mit einander verfebt sind und sozusagen die verschiedenen Seiten eines und desselben Polyleters darstellen. Nur dann, wenn wir dies erkennen, können wir Hoffnung auf Sieg hegen und werden zugleich stärkere Waffen in der Hand haben, um unsere Gegner zu bekämpfen und zu überwinden.

Sei es mir nun gestattet, auf das nähere einzutreten.

Bloß zur Klarstellung und zur persönlichen Rechtfertigung sei es mir erlaubt zu bemerken, daß ich in der freidenkerischen Bewegung nichts weniger als ein Neuling bin. Ich habe an derselben Zeit genommen sowohl aktiv als passiv, in verschiedenen Ländern und seit langen Jahren. Aktiv (d. h. als Redner bzw. als Schriftsteller) in Großbritannien, wo folch Mitwirkung oft mühlich und teils un dankbar ist; — sowohl aktiv als passiv in Deutschland; in Frankreich als Mitglied der „Fédération française de la Libre-Pensée“ (Verband französischer Freidenker); in den Vereinigten Staaten von Nordamerika (Wechsel mit Robert Green Ingersoll, und schließlich in Australien (wo ich schriftstellerisch tätig war). Ich glaube daher, im Hinblick auf das obige mit einiger Berechtigung sprechen zu können.

„Nun“, wird der Leser fragen, „was ist das Gesamtaus folgat der Eindrücke und der — vermutlich ebenfalls vom Schreiber eingeführten — Sachliteratur?“ Die Antwort ist, daß, soweit meine persönliche Ansicht beachtenswert erscheint, das Resultat der vor mir beobachteten Propaganda, im großen und ganzen genommen, kein genügend zufriedenstellend ist. Ich spreche im allgemeinen und kann auf persönliche Erlebnisse sowohl die anderer Propagandisten als meine eigenen nicht eingehen. Während ich gerne anerkenne, daß viel Gutes auf diesem Felde geleistet wird und daß vor

hochsinnige Vertreter in allen Ländern haben, so will es mir doch scheinen, als ob die freidenkerische Taktik nicht die bestmögliche in der Welt wäre. Ich bitte, nicht mißverstanden zu werden. Unsere Polemik ist wesentlich didaktischer Inhalts, und sie bewegt sich mit Vorliebe auf dogmatischem, entweder metaphysisch-abstractem, oder rein biblischem (beziehungsweise testamentaristischem) Gebiete. Vor allem aber ist es ihr immer heiliger Ernst: sie hat Respekt vor Heiligkeit, und die Gegner erscheinen ihr, wenn nicht „heilig“, so doch mindestens des Respektes würdig — leider! Also wie gesagt, sie ist stets solid — bisweilen massiv. Das wäre allerdings kein Vorwurf: — wundige Heile können nicht feiern. Aber die Gebiete, die sie mit Vorliebe behandelt, scheinen mir — ich muß es offen gestehen — nicht immer zeitgemäß. Es ist mir in dieser Neuerung Vorwurf geboten — aus zwei Gründen. Indem ich die periodische freidenkerische Literatur verschiedener Länder kurze kurze Herausgaben lassen, kann ich, soweit Deutschland in Frage kommt, nur mit Zurückhaltung sprechen: ich kenne keine bezügliche Literatur kaum erfreulich (die selbe dürfte indessen dem Leser genügend bekannt sein). Was Frankreich anbetrifft, so enthält sein monatlich erscheinendes offizielles Organ (Bull. de la Fédération française de la Libre-Pensée) nur recht selten literarischen Stoff. — Die kleine Schweiz hat sich durch den Besitz drei solcher Organe ausgezeichnet: dasjenige, in welchem gegenwärtige Studie zu erscheinenden die Ehre hat, „Freidenker“, offizielles Organ des deutsch-schweizerischen Freidenkerbundes (Zürich), durch „La Libre-Pensée“, organe de la Suisse romande (Lausanne); und auch durch „La Ragione“ (Bellinzona).

Italien besitzt gegenwärtig kein den Interessen des Freidenkeriums gewidmetes größeres Organ. In Spanien ist die Bewegung allerdings im Erstarken begriffen, hat sich aber schwerlich zur Schaffung eines eigenen ständigen Organs durchgeringen. Österreich besitzt den in Wien erscheinenden „Freidenker“ (halbmonatlich), daneben mehrere Organe slavischer Zunge. — Großbritannien besitzt seit dem Hinsetzen des „National Reformer“ (aber allerdings ein Freidenker-organ im wahren Sinne des Wortes war) kaum ein einziges Organ, das sich mit anderem als Bibelbeschrei und theologischer Kontroverse beschäftigt. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist — soviel ich weiß — das einzige Blatt, welches eine rühmliche Ausnahme macht, also neben Heterodoxie auch soziologisches Material, nämlich demokratische, wirtschaftliche, ethische u. Zeitschriften behandelt, der in Milwaukee (Wisconsin) erscheinende „Freidenker“ (Nebentitel: „und amerikanische Turnzeitung“). Er ist herausgegeben von der Freidenker Publishing Comp., Herold building, Milwaukee, Wisconsin, U. S. A. — In Australien endlich (ich spreche von 20 Jahren zurück) war in der dortigen freidenkerischen Presse ein Hauch freiheitsdurftigen Dranges und Verständnis für Annahme sozialen Fortschritts bemerkbar. Wie sich die Dinge seitdem gestaltet haben, ist mir unbekannt.

Ich habe somit den einen Grund, welcher mich zur Vor sicht zwingt, kurz berührt. Nun zum zweiten.

Es wurde oben schon hergehoben, daß die freidenkerische Presse mehrerer Länder — insbesonders jener angelsächsischen Rasse — wesentlich didaktischer Natur ist und sich mit Vorliebe testamentarischen, exegelischen, dogmatischen Gegenständen zuwendet, dieselben kritisch beleuchtet und seziert. Nun, es soll nicht bestritten werden, daß dieses eine recht heilsame und selbst verdiene Funktion ist — ich meine: wenn zur rechten Zeit und am rechten Orte angewendet. Mit anderen Worten: da wo sich Zuhörer- (resp. Leser-) Kreise finden, welche noch tief in kirchlichen Vorurteilen befinden sind, da ist diese Aufläuterung und kritische Beleuchtung ganz am Platze. Oder — um noch deutlicher zu sprechen — in ländlichen Distrikten, auf Dörfern, Marktsiedlungen, kurz überall, wo der durchschnittliche Bildungsgrad nicht ein hoher ist, da ist diese Propaganda eine ganz flachhafte und nützbringende. Über sowohl die Großstädte, die Residenzen und Provinzialhauptstädte in Betracht kommen, ist die Sache eine ganz andere. Wir dürfen nicht vergessen, daß infolge der alles belebenden Kultur, der Presse, der Reisen u. das durchschnittliche Bildungsniveau in allen Ländern steigt und daß demgemäß heutzutage eine andere Taktik befolgt werden muß, als vor 30 oder gar vor 60 Jahren. Wir haben in gegenwärtiger Zeit es nicht mit unwissenden, wohl aber mit äußerst verschmitzten, verschlagenen und abolut gewissenlosen

¹ Man sehe die Bischöfe von Cumberland und Worcester (England), deren Aussprüche vor ein paar Jahren die Runde durch die ganze Londoner Presse gemacht haben.

Gegnern zu tun. Wir haben mit Feinden zu tun, deren wunder Punkt nicht Ignoranz ist, sondern das Nichtwissen wollen; nicht Mangel an Erkenntnis, sondern das Nichterkennen wollen; nicht Mangel an Einsicht, sondern das Nichteinschenken wollen. Es ist das verstoßte, halsstarrige Lieblosen, die teuflische Bosheit, welche uns, die Freidenker, brach legt. Mit einem Worte: die, welche uns gegenüberstehen (in den Zentren der Aufklärung, wohlverstanden), sind zugusagen immer lästige, verschärfte Judasstellen, Entführer der privilegierten und begüterten Klassen; Iskariote unter scheintümlichem Gewande, in heuchlerischer Larve, unter pharäischem Gebärde. Das dem so ist, läßt sich leicht beweisen.

Ich wiederhole also: es ist nicht so sehr die Unwissenheit und Verlustigkeit der Massen, die bekämpft werden muß, als vielmehr die grenzenlose Verstocktheit, Halsstarrigkeit und Unmeniglichkeit der Nadelshüter, welche sich als „Christen“ aufspielen, welche aber in der Tat schlimmer als Rothäute sind.

Es ist nötig, auf diesen Gegenstand näher einzutreten, er ist von grösster Wichtigkeit.

Wir, die Freidenker, sind naiv genug zu glauben, daß wir die Leute nur zu belehren haben, damit sie zu uns kommen, unsere Mitgliederzahl schwölzen. Das ist ein fataler, ein verderblicher Irrthum. Einige konkrete Beispiele werden dies klar machen.

Wir haben hier eine ganz London beströmende, Traktäthen verteilende, in literärem Sinne geleitete Gesellschaft, welche das „Christentum“ — ihr Christentum — durch öffentliche, im Freien gehaltene Vorträge zu popularisieren sucht. Sie nennt sich „Christian Evidence Society“ (Gesellschaft zur Begründung christlicher Glaubenslehre). Wir haben ebenfalls die vor mehr als 50 Jahren von einem gewissen Herrn George Williams gegründete und fast über alle Länder verbreitete „Young Men's Christian Association“ (Verband junger christlicher Männer). Die Mitglieder dieser zwei Verbände — im letzteren Falle eine sehr ansehnliche Zahl — sind meistens junge Angestellte, Handlungsdienstleute, Gehilfen, mehr oder weniger gebildete Handwerker, Lehrlinge usw. Es darf von all' diesen wackeren Jugendbündlern — Spezialisten in Rückwärtserziehung und Kriegerei — führ behauptet werden, daß kein einziger davon in fittlicher und ethischer Beziehung das ist, was er zu sein behauptet. Nicht nur haben bewußte Auskunde kein religiöses Leben und Geschäft, keinen Wunsch, ihre Handlungen nach ihrem Bekenntnisse einzurichten; sie tun das gerade Gegenteil und rühmen sich dessen in petto. Keum einer unter ihnen, dessen Handel und Wandel nicht schlecht wäre. Kein einziger unter ihnen, dessen Benehmen nicht seine eigenen Worte Lügen strafte. Ihre ganze „Christlichkeit“ besteht darin, eine heuchlerische Feste vorzuführen, mit dem Strom zu schwimmen, mit den Wölfen zu heulen und — sich nicht erwischen zu lassen. So „moralisch“ sind diese Jugendhelden, daß sie — ganz besonders in den Vereinigten Staaten — ein bedeutendes Kontingent — ich will nicht sagen auf die Anklagebank, o nein, man ist zu vorsichtig dazu, aber — zur List räudiger Schafe liefern. Missätter jeder Art: Bankräuber, Raubendiebe, ja sogar Mörder finden sich da; es ist diese eine Katastrophe, die natürlich immer auf das Sorgfältigste vorbereitet wird.

Und diese traurigen Wichte — überzeugungstreue „Christen“ ihres Ausgangsgebüsch nach — diese traurigen Wichte sind es, welche sich den Budel voll lachen über die dummen Freidenker, die da glauben, es sei ihnen, den andern, Ernst mit ihrer sogenannten „Religion“. Ihre ganze „Christlichkeit“ Religion ist die Religion des Mammonismus, der Schacherei und Menschenhinderer.

Was die „Religion“ (ich spreche im allgemeinen) zu sein scheint, was sie zu sein vorgibt, das wissen wir. Uns „Ärgerin der Kultur, der Sittlichkeit, ja wohl gar der Heiligkeit“ — so wird sie von ihren Sütern und Förderern schamlos hingestellt. Das ist die offizielle Aufschauung, die Massen. Aber was die andere Seite anbetrifft, so möchte man, die bitteren Worte August v. Koegelius²) paraphrasierend, ausrufen:

„Hohnsachend wird man dir erwidern:

„Die Religion dazu da, den Menschen religiös zu machen?“

Allons donc! Wer wird denn so albern sein, so etwas zu glauben?!? Die Religion ist dazu da, um die Menschen intellektuell zu knebeln und sie nachher politisch und wirtschaftlich zu verschlauen, während sie bei den andern, den Gewaltthäubern, natürlich jedes Laster, jeden böswilligen Trieb und Instinkt unter scheintümlichem Gewande entfesselt.

(Fortsetzung folgt.)

Internationale Freidenkerbewegung.

Erster Monistenkongress Hamburg 1911. Die fünfte Hauptversammlung des deutschen Monistenbundes, die vom 8.—11. September 1911 in Hamburg stattfinden wird, soll zu einem Ersten Monistenkongress erweitert werden, auf welchem noch unsere kulturellen Aufgaben vor allem die wissenschaftlichen Grundlagen der monistischen Weltanschauung der großen Denkertlichkeit von allererstern Männern der Wissenschaft dargelegt werden sollen. Professor Svanter Arhenius, Stockholm, Prof. Friedrich Zöhl, Wien, Prof. Jacques Voebe, New-York, Professor Geheimrat Wilhelm Ostwald, Leipzig, haben sich, jeder für sein Fach, zu einem Vortrag bereit erklärt. Professor Egzellenz Haacke hat das Ehrenpräsidium des Kongresses übernommen.

Italien. Der vierte internationale Kongress für Philosophie wird während der Osterferien 1911 in

²⁾ August v. Koegelius: „Weltstürmende Dichterliche Ausbruch der Bergweisheit“. Seite 13.

Bologna tagen. Das Komitee des Kongresses wendet an alle mit der Auflösung, daran teilzunehmen, die sich für die Fragen der Philosophie interessieren. Der Preis der Kongreßkarte beträgt 25 Franken. Das Programm des Kongresses wird an die veranstaltende, die ihm Adresse dem Sekretariat Generalsekretär Giulio Cesare Gherardi (Bologna, Giaza, Calzabini 2) bekannt geben.

Österreich. Neuerliche Freidenkererfolgungen in Prag. 17 Funktionäre des tschechischen Freidenkerverbandes sind von der k. k. Staatsanwaltschaft in Prag angeklagt worden, einen Verein gegründet zu haben, ohne die diesbezüglichen Vorschriften des Vereinsgesetzes eingehalten zu haben, ferner Formulare zu Austrittserklärungen, Zivilehen, Geburts- und Todesanzeigen, Konfessionslosen, sowie auch Bücher und Broschüren herausgegeben und außerhalb der vorgeschriebenen Verschleißstätten verkauft zu haben, als Herausgeber die Bezeichnung „Volna Myslešta“ angehabet zu haben, wodurch sich dieselben gegen das Preßgesetz nach der behördlichen Auffassung vergingen.

Wir werden über den weiteren Verlauf dieser neuen Freidenkererfolgungen berichten. Heute sei nur noch erwähnt, daß die tschechischen Freidenker schon seit dem Jahre 1905 in Prag öffentlich ihre Tätigkeit entwölft durch Herausgabe von Zeitschriften, Broschüren usw., Abhastung von Versammlungen und Vorträgen und anderem und ist es jedenfalls sehr auffallend, daß die Behörde erst jetzt die Verfolgung einleitet, trotzdem diese doch von der Existenz derselben genügend informiert war. Wenn schon durch nichts anderes, so doch durch die Annullungen der Versammlungen, zu welchen stets Regierungsvertreter entsandt wurden, durch die Plakate und Zeitungen, die sich doch censurieren. Man darf wohl kaum fehlgehen, wenn man die Aufforderungen dieser neuen Jagd auf konfessionsloses Freiheit im schwarzen Lager vermutet, wo die rassierten Häupter mit grösster Vorliebe Verfolgungspläne auf freimüttige Staatsbürger ausbrüten, statt sich mit ihrer Religion zu beschäftigen. Beider geben sich unsere Behörden auch jederzeit zu Bütteln dieser schwärzlichen Sippschaft her.

Es wird höchste Zeit, daß die Völker Österreichs aus ihrem schweren Schlafe erwachen, um die schwarze Gefahr einzudämmen und den Clerikern jene Antwort geben, welche in der Konfessionslosigkeitserklärung gipfelt.

Rumänien. Die rumänische Freidenkerkund „Ratineua“, begründet von Dr. Theron, Professor an der Universität Jassy, hat sich dem Internationalen Bunde angeschlossen.

Japan. Wir entnehmen dem „Truth Seeker“, daß ein Japaner namens Y. Ohama, der während seines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten Anhänger des Freidenkerthums geworden war, in Yokohama einen Freidenkerverein gegründet hat und eine Zeitschrift unter dem Titel „Jun“ (Nationalist) herausgibt.

Die Heilsarmee.

Seltsamen Menschen begegne ich überall. Sie ziehen hechzend von Lotal zu Lotal, Begeisternd viele für christliche Liebe,

Predigen die Sündereine Welt — Und sammeln Geld . . .

Verkünden, daß Gott, der Welten erschuf, Schütte sie her mit dem „Kriegegruß“.

Singen heilige Lieder,

Singen „ew'gen Frieden“,

Neben Mildtätigkeit hie und da —

Halleluja . . .

Doch tief, tief in meinem Herzen Wunden sich öffnen mit Schmerzen:

So war's genau mit Nagareth . . .

— — — — mit Mohamed . . .

Zuerst die See, Liebe und Blut,

Nächter Knechtlichkeit, Kriege und Blut.

Schaumig sich wälzt in der Welt die ferne Strom — Stets genährt von Mostau, Bosphor und Rom . . .

Verklärt, zerstört der einst so schöne Traum,

Seitdem ich ab vom Erkenntnisbaum,

Dessen Frucht so rot — und so bitter!

Die Seele enttäuscht . . . erbebt, erzittert . . .

Und doch bin ich froh, daß mein Schein mich trügt,

Ich sehe, wer träumt — und sehe, wer lügt.

— — — Versprechen, die Welt von Sünden zu erretten —

Und schmieden neue Ketten . . .

Salomon Sömlö.

Christentum und Freidenkertum.

Von Fritz E. Kochler, Genf.

(Schluß)

Als der Astronom Kopernikus sein Buch über die Drehung der Planeten um die Sonne geschrieben hatte, ließ er aus Furcht vor pfäffischem Einfluß das Manuskript 36 Jahre lang in seinem Schreibtisch liegen; erst 1543, also in seinem Todesjahr, wagte er es zu veröffentlichen, worauf es dann von der Inquisition selbstverständlich als der Biel widerprüchlich verdammt wurde. Sein italienischer Nachfolger Galilei mußte sich gefallen lassen, daß man ihn des Athetismus und des Betruges anklagte, und als er dann an seiner Verteidigung behauptete, daß die Bibel ein moralisches aber kein wissenschaftliches Buch sei, wurde er von der Inquisition gezwungen, die Lehre von der Umkehrung der Erde abzuschwören, was ihn übrigens nicht vor dem Gefängnisse und vor seiner späteren Verscharrung in ungeheuerter Erde rettete.

Selbst Luther und Melanchthon war die Kopernikanische Lehre verhaft, denn sie befürchteten mit Recht, daß dieselbe, sofern sie Allgemeingut würde, die Autorität der Bibel untergräbe. Als der Philanthrop Heinrich in Deutschland den Unterricht für Taubstumme einführte, da stand zahlreiche fromme „Diener Christi“ auf und erklärten es für eine Sünde, denjenigen die Sprache wiederzugeben, denen Gott sie in seinem allweisen Nachthilf genommen habe. Von diesem Standpunkte aus gesehen, müßte jeder Arzt, der einem Kranken zur Gesundheit verhilft, für einen verdammungswürdigen Sünder gehalten werden. Plato zwar verbotte ebenfalls die Arzte aus seinem Phantoseestate, aber nicht aus religiösen, sondern aus Rücksichtsmaßnahmen, da demjenigen, der einmal dem Tode verfallen, das Leben und Leiden nicht in unsterbiger Weise verlängert werden sollte.

Als der gelehrte und aufgeklärte Franziskanermönch Roger Bacon das Vergrößerungsglas erfunden und mittels desselben mehrere Entdeckungen gemacht, außerdem die Unverstüdigung begangen hatte, die Priester der Unmoralität zu beklagen, da wurden seine Erfindungen als „Werk des Teufels“ hingestellt und er selbst musste 10 Jahre lang im Gefängnis schmachten. Auch Benignus Franklin's Blitzableiter wurde als eine Verhöhnung des göttlichen Willens angesehen, trotzdem der Erfinder desselben ein fleißiger Kirchenbeamter war. Als Thomas Payne durch Wort und Schrift die Unabhängigkeitstrebnungen Amerikas beförderte, da war jeder seines Lobes voll. Als er sich aber später der Aufgabe unterzog, die Bürger der neuen Republik auch von geistiger Tyrannie zu befreien und die Bibel der bindenden Autorität zu entkleiden, da hielt es jeder für seine heiligste Pflicht, ihn in den Abgrund der Hölle zu verwünschen. Und doch war Payne nicht einmal ein Ungläubiger im heutigen Sinne; er war Deist, glaubte aber allerdings nicht an die Dreieinigkeit und dies genügte damals, ihn in die Hölle zu erklären. Und wie ging es dem englischen Geistlichen Priestler, dessen Entdeckungen auf dem Gebiete der Chemie und Physik ihm einen unvergänglichen Namen verschafft haben? Er glaubte nicht an die Dreieinigkeit, und da er so unflig war, dies öffentlich auszuplaudern, so zündete der Pöbel sein Haus in Birmingham an und trieb ihn aus dieser Stadt. Auch in London machte man ihm das Leben so sauer, daß er seine Zuflucht nach Amerika nehmen mußte, woselbst er sein Leben als Farmer beschloß.

Doch das Christentum das Licht der Vernunft nicht ertragen kann, das hat vielleicht niemand befürchtet als der Reformator Luther. Viele nahmen es ihm übel, daß er in dem berühmten Abendmahlstreit mit Zwingli allen Vernunftgründen des letzteren unzugänglich war und sich hartnäckig auf den toten Buchstaben berief. Damit aber handelte er einfach konsequent, denn die Verwandlung des Brotes in den wahren Leib Christi ist zuletzt kein größeres Wunder, als das Wandel auf dem Wasser oder die Erweckung eines Toten. Leugnet man das Wunder in dem einen Falle, so muß man es auch in dem andern tun, und alsdann würde das mit vielen Gut und Blut errichtete Gebäude der Theologie bald in sich zusammenbrechen. Deshalb haben denn die Pfaffen aller Zeiten die Vernunft in den Bann getauft; in weltlichen Dingen, sagen sie, sei die jüdische möglich, in religiösen aber müßte sie sich dem in der Bibel offenbarten Worte Gottes unterordnen. Die Vernunft bleibt nirgends auf halbem Wege stehen; sie führt naturgemäß zum Freidenkertum, welches die Theologie mit Alchemie und Astrologie auf eine Stufe stellt. Die Bekämpfung der Wissenschaft ist also eine Lebensfrage für die Pfaffen. Da sie die hauptfächlichsten Resultate derselben mit dem besten Willen nicht mehr ignorieren können, so führen sie diese mit allerlei hochtrabenden Phrasen mit der Bibel in Einklang zu bringen, wobei dann Orthodoxie und Wissenschaft gleich leicht wegkommen. Dadurch ist aber wenigstens dem großen Publikum gegenüber der Schein gewahrt, als sei die Theologie keine Feindin des Fortschritts. Dadurch, daß man die wahren Wissenschaften verachtet und ihre Ergebnisse auf jede erdenklische Weise bemüht, um Vorurteile gegen dieselbe herzurütteln, wird natürlich der Überglauke befördert. Und welche Verbreitung derselbe immer noch in manchen Volkschichten hat, davon kann sich nur der einen Begriff machen, der Gelegenheit gehabt hat, mit denselben in Verbindung zu kommen. Sympathie-Doktoren und Sonnambulen machen noch immer gute Geschäfte und können es sich erlauben, für ihre Angelegenheiten in den Zeitungen doppelte Preise zu zahlen; auch lebt der noch immer bequemer, der wahrhaft, als derjenige, welcher die Wahrheit verfindet. Eine der ältesten deutschen Buchhandlungen Amerikas verkauft, wie mir ein Freund aus eigener Anschauung mitteilte, eine ganze Schiffsladung ägyptischer Traumbücher und ähnlichen Schundes, ehe sie eine Bestellung auf ein Exemplar des „Rosnatos“ oder eines andern naturwissenschaftlichen Werkes auszuführen hat. Soll man da noch wundern, wenn Tausende, ja Millionen zur Beichtigung des heiligen Roses nach Trier strömen, oder vom Lourdeswasser oder einer Wallfahrt nach Einsiedeln Heilung vorüberlicher Gebrechen erwarten?

Es hat einmal ein gelehrter Buddhist bemerkt, daß Christentum müßte unbedingt Heuchler bilden, da die genaue Befolgung seiner zum Teil ja idealen Lehren unter den obwaltenden Verhältnissen unmöglich sei. Dieser Behauptung läßt sich eine gewisse Berechtigung nicht absprechen. Selbst die frömmsten Verbrüder müssen eingestehen, daß es unmöglich ist, die Gebote des Zimmermannssohnes von Nagareth zu befolgen, und zwar wörtlich natürlich, denn von einer bildlichen Auffassung der Bibelsprüche wollen diese Herren doch nichts wissen.

Gerafe die orthodoxen Glaubenswütigeren wollen am wenigsten von dem christlichen Gebote, dem schelenden Nachsten nicht 7 mal, sondern 70 mal 7 mal zu vergeben, etwas wissen; ebensoviel befolgen sie die Mahnung, nicht zu rächen, auf daß sie auch nicht gerichtet werden. Man dürfte auf der ganzen Erde vergebens nach einem Bibelchristen suchen, der einem Diebe, der ihm den Mantel gestohlen, auch noch den Rock dazu schenkte. In der Bibel heißt es: „Selig sind die Sonntäglichen, denn sie werden